

Der Wille der liberalen Majorität im Vertretungskörper und die kirchenfeindlichen Principien derselben bildeten dabei die ultima ratio legum. So war der Bischof zur Defensivse gezwungen, der Kampf war ihm aufgenöthigt, denn es war ja Pflicht der Virilstimme, die angegriffenen Rechte und Interessen der Kirche zu wahren. Das getreue Spiegelbild dieses Defensivkampfes liegt in den angezeigten Reden vor uns. Die Gegner nannten den Bischof mit Vorliebe den „Streitbaren“. Insoferne er dem aufgedrungenen Kampfe nicht feige ausgewichen, insoferne er die katholische Sache nicht verrathen, sondern mannhaft vertheidigt, insoferne er gearbeitet und gelitten für die großen Principien des Katholicismus mit Hintansetzung der erbärmlich kleinen Weltklugheit, welche schweigt und transigirt, mag obige Bezeichnung Geltung haben; absolut keine Geltung aber hat sie, wenn man damit sagen wollte, der Bischof hätte irgend welchen Streit begonnen. Den Streit hat der Liberalismus begonnen.

Wie der Hochselige Bischof im Landtage gesprochen, hat einmal eine liberale Größe beim Verlassen des Saales nach einer Schulrede selbst ausgedrückt, indem dieser Abgeordnete, wie ich selber gehört, zu ein paar Collegien gesagt: „Der Hochwürdigste hat heute sehr gut gesprochen“. Ja, so hatte er damals wirklich sehr gut gesprochen und so hat er immer sehr gut gesprochen. Diese Ueberzeugung gewinnt jeder, der die gedruckten Reden liest; wer aber den Redner selbst hörte, fühlte unwillkürlich, daß der Träger der Virilstimme im Linzer Landtage ein Parlamentarier erster Größe sei: mit solcher Schlagfertigkeit, Leichtigkeit und Gewandtheit, mit solcher Tiefe und Folgerichtigkeit, mit solchem Feuer — wie er es sonst nicht in gleichem Grade an den Tag legte — wußte er zu sprechen.

Die Reden bilden in ihrer Sammlung eine eigenartige Erscheinung, wie deren wenige existiren, was ihren Werth erhöht; sie bilden für Deputirte u. dgl. ein reichhaltiges Arsenal von Waffen gegen die Feinde des Christenthums; an ihnen kann Jedermann lernen, wie politische Kämpfe zu führen sind. Für Oberösterreich speciell bildet manche Rede bezüglich einzelner Angelegenheiten, z. B. Dombau, ein unverrückbares Programm.

Wir schließen unser Referat, indem wir die Lectüre dieses hochwichtigen Buches Freunden und Feinden bestens empfehlen.

Linz.

Prof. Dr. Mathias Hiptmair.

- 2) **Lehrbuch der Apologetik.** Von Dr. C. Gutberlet. Erster Band. Von der Religion überhaupt. 256 S. Pr. M. 3. — = fl. 1.80. Zweiter Band Von der geoffenbarten Religion. 324 S. Pr. M. 4. — = fl. 2.40 Münster, Theissing'sche Buchhandlung 1888.

Es ist ein schönes und wahres Wort, das Settinger einmal gesprochen hat: „Alles was der menschliche Geist an Erkenntnis errungen in Natur und Geschichte, in den sinnlichen und übersinnlichen Reichen, was der gestirnte Himmel verkündet, was im Staub der Erde wohnt, alle Erkenntnis der Metaphysik, alle Gesetze der Ethik — das Alles führt sie zum Glauben, beweist, erläutert, bestätigt seine Wahrheit.“ Aber eben so wahr ist es auch,

daß zu allen Zeiten das mit Leidenschaften erfüllte menschliche Herz, um seinen revolutionären Ruf gegen Gott und seinen Gesalbten: „*nolumus hunc regnare super nos*“ (Luk. 19, 14) vor dem Forum der Wissenschaft zu legitimieren, eben dieses Alles, was der menschliche Geist auf diesen Gebieten an Erkenntnis errungen hat oder auch nur errungen zu haben scheint, sofort als Angriffswaffe gegen die christliche Wahrheit benützt. Nun aber ist es eine traurige Thatsache, daß nicht nur die große Masse des christlichen Volkes, unter welches bei der nun einmal herrschenden Lesewuth die Einwürfe gegen den christlichen Glauben in Tagesblättern und Unterhaltungs- wie Belehrungsschriften immer wieder hinausgeschleudert werden, sondern auch die große Mehrzahl unserer sogenannten gebildeten Welt, soweit sie mit dem Christenthum überhaupt noch nicht gebrochen hat, diesen Angriffen in den meisten Fällen hilflos und wehrlos gegenübersteht. Der Mangel einer gründlichen philosophischen Bildung, dieses große Uebel unserer Zeit, trägt daran nicht zum wenigsten Theil die Schuld. Leute, die über ein höchst achtenswerthes Wissen in den einzelnen „Fächern“ in der Geschichte, der Rechts-, Sprach- und Naturwissenschaft, verfügen, sind in den Fragen principieller Natur, wie sie die Philosophie als die Königin aller rein natürlichen Wissenschaften behandelt, die größten Ignoranten und oft außer Stande, Einwürfe, welche der Unglaube oft noch dazu in plumper Sophistik gegen den gesunden Menschenverstand, sowohl als gegen ihre christliche Ueberzeugung vorbringt, zu analysieren und in ihrer Haltlosigkeit klar zu erkennen. Daher jener Zwiespalt zwischen Glauben und vermeintlichem Wissen in den Herzen so mancher gebildeten Katholiken, daher jene schwankenden Charaktere, die, in ihrem Privatleben oft musterhafte Christen, in ihrer öffentlichen und amtlichen Thätigkeit wie in der Pflege der Wissenschaft sich von der großen antichristlichen Strömung unserer Zeit fast widerstandslos mit forttreiben lassen.

Unter solchen Verhältnissen begrüßen wir aufs Freudigste das Erscheinen des „Lehrbuches der Apologetik“ von Dr. E. Gutberlet. Denn gerade diesem Mangel philosophischer Bildung sucht Gutberlet durch seine Apologetik — und das gibt derselben ihren eigenthümlichen Werth — abhelfend und heilend entgegenzukommen. „Was die alte Apologetik als bewiesen in der Philosophie voraussetzte und darum compendiarisch behandelte: Gott und die Unsterblichkeit, überhaupt die Wahrheiten der natürlichen Religion“ behandelt G. mit einem besonderen Nachdruck, und so erhält der erste Band einen vorwiegend philosophischen Charakter. Der Pantheismus, Pessimismus und vor Allem der Darwinismus finden eingehende Besprechung und Widerlegung. Einen besonderen Fleiß verwendet der Verfasser auf die Beweise für das Dasein Gottes, und mit Recht; denn mit ihnen steht und fällt nach den Worten des hl. Thomas (C. Gent. I, 9) alle Behandlung der religiösen Fragen überhaupt. Am aller ausführlichsten wird der Beweis aus der Uebereinstimmung aller Völker in der Annahme eines höchsten Wesens, der sogen. historische Gottesbeweis, behandelt, vorzüglich in der

Absicht, um die von Seiten der „vergleichenden Religionswissenschaft“ erhobenen Einwände zu widerlegen. Uebrigens stützt sich ein großer Theil der von dieser „neuen Wissenschaft“ gegen die Allgemeinheit des Gottesbewußtseins ins Treffen geführten Thatsachen, besonders was die „Naturvölker“ betrifft, oft derartig auf — man verzeihe den Ausdruck — „unverbürgte Schiffernachrichten“ in des Wortes vollem Sinn, daß sie von Seiten der strengen Wissenschaft kaum ernsthaft zu nehmen sein dürften. Daselbe gilt auch von den Einwürfen gegen die Allgemeinheit des Unsterblichkeits-Glaubens, wie dies G. lichtvoll nachweist, während er die streng wissenschaftlichen Gründe für die Unsterblichkeit dem Materialismus gegenüber aus dem Wesen und der Thätigkeit der Seele entwickelt. Den Abschluß des ersten Bandes bildet die Widerlegung der Einwendungen gegen die Willensfreiheit, wie diese insbesondere von dem Philosophen „des Unbewußten“, Ed. v. Hartmann, sowie von Seiten der „Moralstatistik“ erhoben werden.

Im zweiten Bande führt G. den Beweis für die geoffenbarte Religion, die *demonstratio christiana*, in der herkömmlichen Weise. Die Nothwendigkeit der Offenbarung wird gründlich und allseitig nachgewiesen; auch hier werden die Resultate der vergleichenden Religionswissenschaft benützt, beziehungsweise richtig gestellt; es wird die Unfähigkeit der Philosophie, ein allgemein giltiges Religionswesen zu begründen, unter Andern auch durch gedrängte Darstellung der Systeme jener Philosophen dargethan, welche dem Christenthum am nächsten gekommen sind, und so finden vor allem die Person und Lehre des Sokrates, sowie die Systeme des Aristoteles, Plato und der Stoiker eingehende Behandlung, wobei uns jedoch die Lehre des Aristoteles in allzu düsterem Lichte dargestellt erscheinen will, wenigstens urtheilt der große Aquinate ganz anders über die Lehren des Fürsten der Philosophen. Sehr interessant sind die Ausführungen des Verf. über die „Grenzgebiete“ der Wunder und Weissagungen. Es werden hier die Erscheinungen des Magnetismus und Spiritismus mit ihren neuesten Erklärungsversuchen eingehend besprochen und die aus ihnen entnommenen Argumente gegen die Beweiskraft der eben angeführten Kriterien der Offenbarung gründlich widerlegt. Der jetzt im Vordergrund stehenden Visionen-Hypothese gegenüber führt G. den Beweis für die Wahrheit der Auferstehung des Herrn in besonders ausführlicher und überzeugender Weise. Mit einem ins Einzelne gehenden Nachweise über die Fortdauer der Charismen in dem Werke Christi, der katholischen Kirche, schließt G. den Beweis für die Göttlichkeit des Christenthums und hier wird seine *demonstratio christiana* zugleich eine *demonstratio catholica*, ein Beweis für die Wahrheit der kathol. Religion in gedrängter Kürze, deren ausführliche Behandlung der Verfasser aus Zweckmäßigkeitsgründen der Dogmatik zuweist.

Schließlich behandelt G. das Verhältnis der Vernunft zum Glauben, wobei vor Allem die Freiheit des Glaubensactes eingehende Begründung findet. Von ganzem Herzen stimmen wir dem Verf. bei, wenn er die nahezu unlöslichen Schwierigkeiten, welche die Theologie seit dreihundert Jahren

in der näheren Bestimmung des Glaubensmotives findet, mit Kleutgen, dessen briefliche Aeußerung er anführt, auf Rechnung der Neuscholastiker setzt. Für die alte Scholastik, vor Allem den heil. Thomas, waren alle diese Schwierigkeiten einfach deshalb nicht vorhanden, weil sie das, was Gott verbunden hat, die natürliche und übernatürliche Ordnung, natürliches und übernatürliches Erkennen, zwar auseinanderhielten, aber nicht auseinanderrißen und von einander getrennt auffaßten und behandelten.

Möge Gutberlets Apologetik die ihr gebührende weite Verbreitung finden, die wir ihr ganz besonders im Kreise des Seelsorgsclerus wünschen. G. hat, wie sich das von dem Redacteur des im Auftrag der Görres-Gesellschaft herausgegebenen „philosophischen Jahrbuches“ erwarten läßt, keine der Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren und neuesten Wissenschaft übersehen, welche, sei es in wissenschaftlicher, sei es in populärer Form, als Angriffswaffen gegen die katholische Wahrheit benützt wurden. Er bietet zu ihrer Widerlegung anschauliche und handliche Beweise, und bewährt sich hiebei als den Gelehrten, welcher aus seinem Schatze Altes und Neues bietet: einerseits die soliden Principien der alten Schule, von denen er sich leiten läßt, und anderseits zugleich ein verständnisvolles Benützen der wirklich stichhaltigen Resultate der neueren Wissenschaft. So stimmen wir denn schließlich ganz und voll dem Verf. bei, daß „seine Apologetik eigenartig genug ist, um ein Plätzchen neben anderen Leistungen dieser Art beanspruchen zu dürfen.“

Regensburg.

Professor Dr. Albert.

3) **Aphorismen über Predigt und Prediger.** Von Dr. Franz Hettinger. Freiburg. Herder. 1888. 8°. IX. 534 Seiten. Preis M. 4. — = fl. 2.40.

Schon seit dem Jahre 1883 veröffentlichte der allverehrte Verfasser dieser Aphorismen in der „Quartalschrift“ verschiedene Abhandlungen über Predigt und Prediger. Wohl mancher Leser hat bei sich den Wunsch gehegt, all diese Abhandlungen in Einem Buche vereinigt zu besitzen. Diesem Wunsche ist nunmehr Rechnung getragen. In der Vorrede bekennt der Herr Verfasser, daß diese Aphorismen kein Lehrbuch der Homiletik sein wollen zum Gebrauche für akademische Vorlesungen, sondern nur die Erfahrungen aussprechen, welche seit mehr als einem Menschenalter die Betrachtung alter Meister, das Anhören geistesmächtiger Prediger des In- und Auslandes und die Uebungen mit Predigtamts-Candidaten zur Reife brachten. Der Leser darf daher nicht erwarten, daß alle Fragen der Homiletik in diesen „Aphorismen“ besprochen seien; jedoch wird er die wichtigsten derselben in 24 Abschnitten behandelt sehen, und zu dem Buche umsomehr sich hingezogen fühlen, als er in demselben nicht bloß theoretische Anweisungen, sondern aus der homiletischen Praxis geschöpfte Winke findet. Die Form der Darstellung ist in hohem Grade anziehend, wie es von dem Verfasser der „Apoloogie des Christenthums“ nicht anders erwartet werden kann. Gerade weil die schablonenhafte Einteilung in Schulparagraphen fehlt, wird mancher in der